



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Die deutsche Romantik**

**Jaspert, Reinhard**

**Berlin, 1949**

Aphorismen.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-80777](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-80777)



Melancholie  
Holzschnitt von Caspar David Friedrich

PHILIPP OTTO RUNGE

1777—1810

*Aphorismen*

Man sollte für diese Kunst, die ich meine, und die doch wohl die eigentliche ist, fürs erste nicht so sehr darauf sehen, wie einer etwas sagt, sondern, daß er auch wirklich etwas sagt und zu sagen hätte, sonst wird die Suppe besser als der Fisch und die soll denn doch die Sache nicht sein, man hält aber zur Zeit viel auf Soßen. 1801

Wer die Kunst rein und von Herzen liebt, kann gewiß kein schlechter Mensch sein, da sie, wie Dr. Luther sagt, nächst der Religion das beste ist, das der menschliche Geist haben kann. 1801

Wir sind keine Griechen mehr, können das Ganze schon nicht mehr so fühlen, wenn wir ihre vollendeten Kunstwerke sehen, viel weniger selbst solche hervorbringen und warum uns bemühen, etwas Mittelmäßiges zu liefern? Februar 1802

Wir sehen in den Kunstwerken aller Zeiten es am deutlichsten, wie das Menschengeschlecht sich verändert hat, wie niemals dieselbe Zeit wiedergekommen ist, die einmal da war; wie können

wir denn auf den unseligen Einfall kommen, die alte Kunst wieder zurückrufen zu wollen? . . . Ist denn in dieser neuen Kunst — — der Landschafterei, wenn man so will — nicht auch ein höchster Punkt zu erreichen? der vielleicht noch schöner wird als die vorigen? — —

Februar 1802

Wenn der Himmel über mir von unzähligen Sternen wimmelt, der Wind saust durch den weiten Raum, die Woge bricht sich brausend in der weiten Nacht, über dem Walde rötet sich der Äther und die Sonne erleuchtet die Welt; das Tal dampft und ich werfe mich im Grase unter funkelnden Tautropfen hin, jedes Blatt und jeder Grashalm wimmelt von Leben, die Erde lebt und regt sich unter mir, alles tönt in einen Akkord zusammen, da jauchzet die Seele laut auf und flieht umher in dem unermesslichen Raum um mich, es ist kein unten und kein oben mehr, keine Zeit, kein Anfang und kein Ende, ich höre und fühle den lebendigen Odem Gottes, der die Welt hält und trägt, in dem alles lebt und wirkt: hier ist das Höchste, was wir ahnen — Gott!

Wie wir die Farben des Himmels und der Erde betrachten, die Veränderungen der Farben bei Affekten und Empfindungen an den Menschen, in der Wirkung, wie sie bei großen Naturerscheinungen vorkommen, und in der Harmonie selbst insofern gewisse Farben symbolisch geworden sind, so geben wir jedem Gegenstande der Komposition harmonisch mit der ersten, tiefsten Empfindung und den Symbolen und Gegenständen für sich jedem seine Farbe, und das ist die Farbengebung.

Diese verringern oder erhöhen wir in Hinsicht ihrer Reinheit, je nachdem ein jeder Gegenstand näher oder ferner erscheinen soll oder nachdem der Luftraum zwischen dem Gegenstande und dem Auge größer oder kleiner ist: das ist die Haltung.

Wir beobachten sowohl die Konsistenz eines jeden Gegenstandes in seiner Farbe von innen, als auch die Wirkung desselben oder schwächeren Lichts auf denselben, so wie den Schatten, auch die Wirkung der beleuchteten Gegenstände auf ihn: das ist das Kolorit.

Wir suchen durch die Reflexe und die Wirkungen von einem Gegenstande auf den anderen und die Farben desselben Übergänge zu finden, beobachten die Farben gleichstimmig mit der Wirkung der Luft und der Tageszeit, die stattfindet, suchen diesen Ton, den letzten Anklang der Empfindung von Grund aus zu beobachten und das ist der Ton — und das Ende.

. . . Die innere brennende Sehnsucht ist der Quell, woraus alle meine Kraft, alles, was ich hervorbringe, entsteht; ohne diese Sehnsucht bin ich nichts, als ein unbesaitetes Instrument.

21. Juli 1802

. . . Gleichwohl bin ich fest überzeugt, daß der Mensch nicht dazu gemacht ist, bloß sich in Ideale ganz hineinzudenken und nur darin zu leben, vielmehr daß er selbst für sein Innerstes einer körperlichen Existenz und Arbeit bedarf, weil niemand es aushält, in beständiger Anspannung zu leben und der, welcher es tut, sich in der Sinneslust immer einmal wieder ersättigen muß. Daher sind die Ausschweifungen der größten Männer erklärbar und liegen tief in den Menschen begründet.

13. Januar 1803

Die Musik ist doch immer das, was wir Harmonie und Ruhe in allen drei anderen Künsten nennen. So muß in einer schönen Dichtung durch Worte Musik sein, wie auch Musik sein muß in einem schönen Bilde und in einem schönen Gebäude oder in irgendwelchen Ideen, die durch Linien ausgedrückt sind.

6. April 1803



1 Philipp Otto Runge, *Die Lichtlilie zum großen Morgen (zweite Fassung)*. 1809  
Köln, Wallraf-Richartz-Museum



2 Philipp Otto Runge, *Wir Drei* (Ausschnitt: Selbstbildnis mit seiner Frau). 1804. Hamburg, Kunsthalle



3 Johann Friedrich Overbeck, *Selbstbildnis mit Familie*. Rom, Privatbesitz Prof. Ludwig Seitz

1\*



4 Philipp Otto Runge, *Der Morgen (erste Fassung)*. 1808. Hamburg, Kunsthalle



5 Philipp Otto Runge, *Die Eltern des Künstlers*. 1806. Hamburg, Kunsthalle



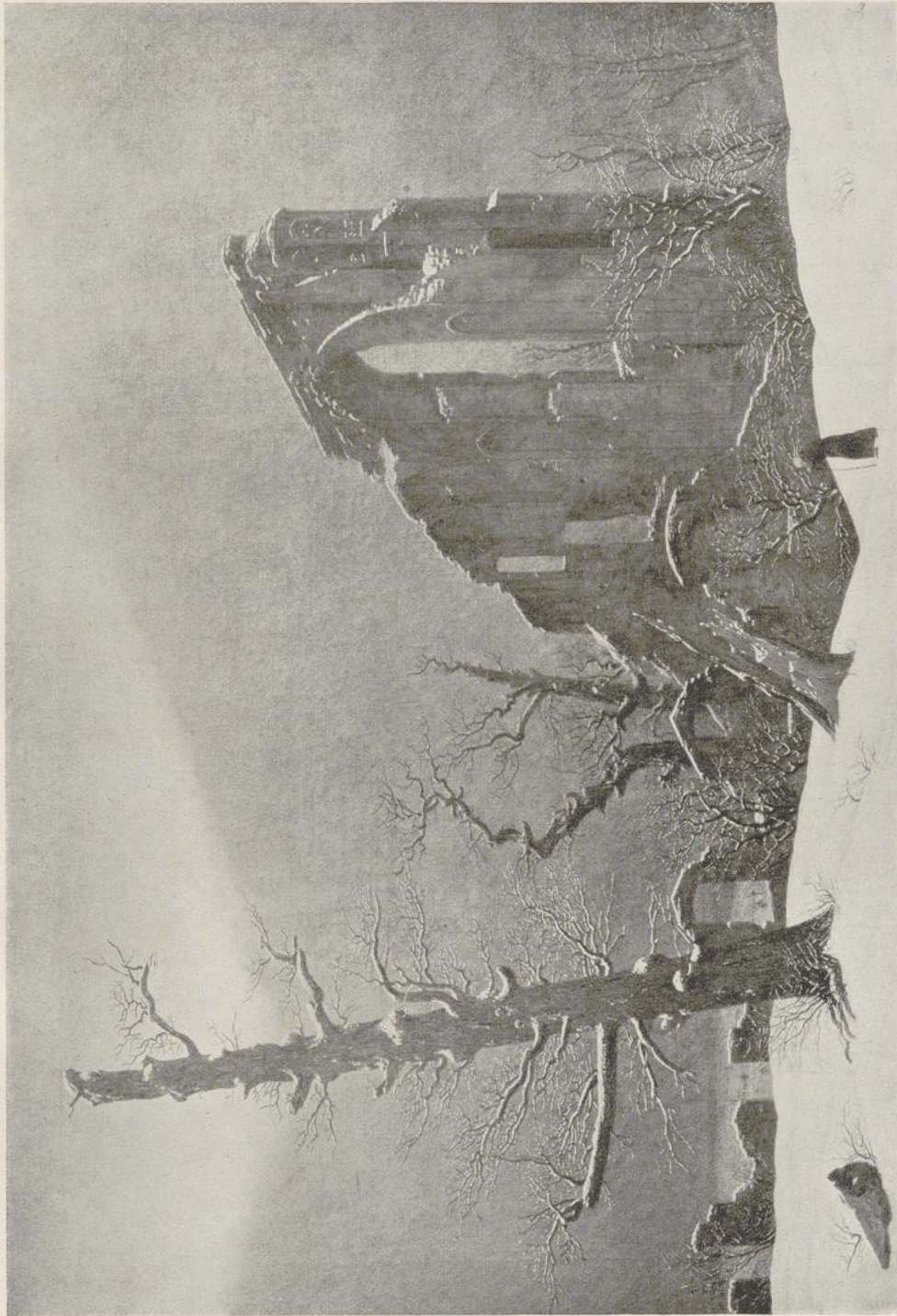
6 Carl Gustav Carus, *Mondnacht im Schilf. Verbrannt im Glaspalast München*



7 Philipp Otto Runge, Mutter und Kind an der Quelle, 1804, Hamburg, Kunsthalle (1931 verbrannt)



8 Caspar David Friedrich, Mönch am Meer. 1810. Berlin, Schloßmuseum



9 Caspar David Friedrich, Winterlandschaft mit Ruine des Klosters Eldena. München, Neue Pinakothek



10 Caspar David Friedrich, *Nebel wallen im Tal (Elblandschiff)*. Berlin, Nationalgalerie



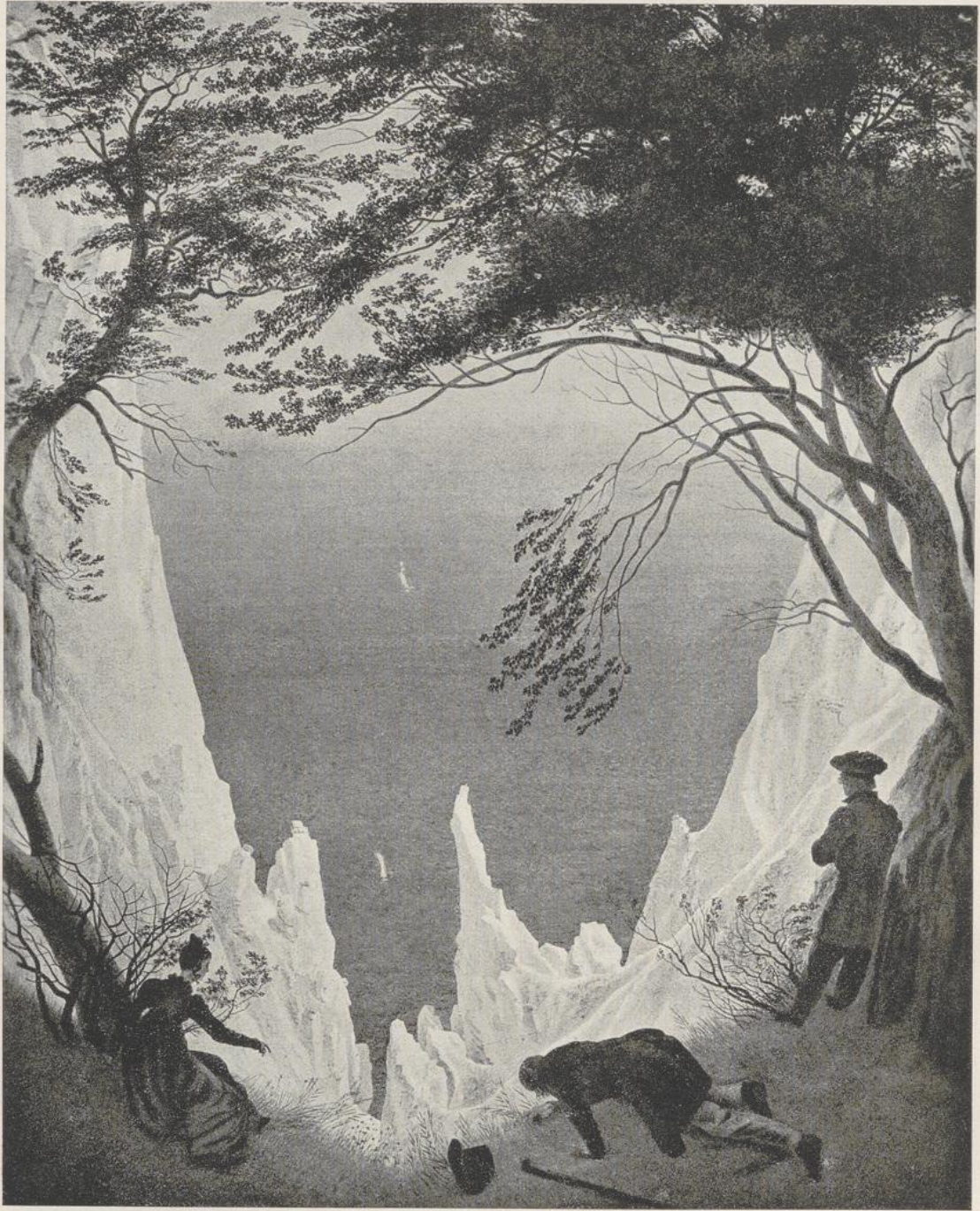
11 Caspar David Friedrich, Die Landschaft mit dem Regenbogen. Um 1814. Weimar, Staatl. Kunstsammlungen



12 Caspar David Friedrich, Das Kreuz im Gebirge. Um 1808/09. Berlin, Nationalgalerie



13 Caspar David Friedrich, *Sturzaeker*. 1820—1830. Hamburg, Kunsthalle



14 Caspar David Friedrich, Kreidefelsen auf Rügen. Winterthur, Sammlung Oskar Reinhart



15 Caspar David Friedrich, *Hafen von Greifswald*. Berlin, Schloßmuseum



16 Caspar David Friedrich, *Einsamer Baum*. Berlin, Nationalgalerie

Ich wollte, es wäre nicht nötig, daß ich die Kunst treibe, denn wir sollten über die Kunst hinaus, und man wird sie in der Ewigkeit nicht kennen. 10. Juli 1803

Und so wird nur derjenige, welchem die schönsten Kunstwerke vergangener Zeit als potenzierte Naturprodukte erscheinen, die Kunst wirklich neu begründen können; denn indem nun die Gestaltung umfassender und tiefer eingreift in das Wesen aller Erkenntnis und der Geist sich befreit fühlt von den konventionellen Banden der Anschauung, wird auch die Praktik sich freier und kühner bewegen. 1806 (?)

Wir sind in der Welt und müssen hindurch. Halt fest an der Liebe, denn wer beharrt bis ans Ende, der wird selig. Ich freue mich doch aufs Leben, und mit Gottes Hilfe kommen wir wohl bis ans Ende. Warum sollte ich mich auch nicht freuen? Freut sich doch wohl gar ein Kriegsmann auf die Schlacht. 14. Dezember 1803

Was hülfe mir die Kunst und was das Leben ohne die Liebe. 12. September 1801

Ein frischer Mut ist immer das beste, und wenn wir eine Sache nur recht wollen, so will sie uns auch. 9. Juli 1808



Natur. Federzeichnung von Philipp Otto Runge, 1810.

## Die Heiligen Drei Könige

Es blüht eine schöne Blume  
in einem weiten Land;  
die ist so selig geschaffen,  
und wenigen bekannt.  
Ihr Duft erfüllet die Tale,  
ihr Glanz erleuchtet den Wald;  
und wenn ein Kranker sie siehet,  
gesundet er alsobald.

Erglänzt am Morgen die Sonne,  
da wähnt' ich, ich sollte sie sehn.  
Sie sank in Abendwolken  
ich sehnte mich, mitzugehn

Sanft war der Mond erschienen,  
in stillem Glanz der Raum,  
da klangen der Nachtigall Töne —  
doch alles war nur ein Traum.

Drei Könige kamen gezogen,  
zu einem Heiligtum.  
Der Stern stand über dem Hause,  
drin lag die süße Blum'. —  
Wenn sich zween Augen wenden  
gleich wie zwei Sternelein,  
ach! wünsch ich: möcht' im Herzen  
dies edle Blümlein sein.

Aus „Aufzeichnungen und Briefe“ 1807